

Schreiben Sie noch oder visualisieren Sie schon? – Ein Plädoyer für den Flipchart

Von Stephan Kälin

Die meisten von uns kennen die Situation, entweder man steht selber am Flipchart oder jemand anders schreibt, das Resultat ist oft dasselbe; abgesehen vom Text steht nichts da und der ist meistens auch noch schlecht lesbar. Kein Wunder greifen viele lieber zu Powerpoint. Das löst das Problem jedoch nur bedingt. Denn so gut die Technologie auch ist, sie wird in den allermeisten Fällen falsch gebraucht. Das hat dazu geführt, dass sich eine gewisse Powerpoint-Müdigkeit breit gemacht hat. Dass es auch anders geht, zeigen seit ein paar Jahren innovative Trainer, die aus dem Flipchart mittels einfacher Techniken, ein Maximum an graphisch ansprechenden Inhalten herausholen.

Warum man den Flipchart nutzen sollte

Powerpoint wird leider wie schon erwähnt meistens falsch benutzt. Zuviel Text, zu viele Folien, nichts was man sich merken kann. Die Verlockung, noch eine Folie anzuhängen, weil man unbedingt noch etwas zeigen will ist gross, denn eine neue Folie ist schnell erstellt. Das führt jedoch oft zu einer völlig überladenen Präsentation. Der ungewollte Effekt, der sich einstellt ist, dass die Zuseher*innen oft mit der Fülle an Informationen überfordert sind und im Anschluss kaum mehr etwas von der Präsentation wissen.

Wenn man den Flipchart nutzt, ist man bereits aus Gründen der Ökonomie gezwungen, sich wirklich damit auseinander zu setzen, welche Informationen man transportieren will. Denn, wer einmal versucht hat Fliesstext auf dem Flipchart zu schreiben weiss, wie ermüdend und schwierig das sein kann.

Ein Flipchart mit wenig Informationen, aber graphisch ansprechender Gestaltung ist weitaus besser in der Lage, den Zuschauer zu fesseln und im Prozess zu halten, als das bei Powerpoint der Fall ist. Nach wie vor ist man mit Flipchart statt Powerpoint auch ein bisschen Exot*in, was die Leute aber meistens sehr neugierig macht und einem bereits Punkte für den Mut beschert, es anders zu machen.



www.angehoeerige.ch

Ein weiters Plus ist zudem, dass der Flipchart unabhängig von jeglicher (fehleranfälliger) elektronischer Technik genutzt werden kann. Die Blätter können gut zu Hause vorbereitet und in der Weiterbildung oder der Beratung ergänzt werden. Im vorangegangenen Beispiel könnten z.B. vorerst alle Sprechblasen abgedeckt (Mit wiederablösbarem Leim lassen sich Blätter gut darüber kleben) und im Lauf des Vortrags nach und nach aufgedeckt werden.

Visualisieren ist die Tätigkeit des Überführens von gesagten Dingen in Bildsprache. Geübte Visualisierer*innen begleiten manchmal Tagungen mittels *Graphic-Recording*, indem sie quasi eine visuelle Zusammenfassung erstellen. Das braucht jedoch viel Übung. Was man viel schneller lernen kann, ist ansprechende Flipcharts vorzubereiten und in Weiterbildung oder der Beratung zu nutzen. Sie werden mit etwas Übung auch in der Lage sein, in Echtzeit schön zu schreiben und Symbole für die gängigsten Prozesse in Ihrem Arbeitsfeld zeichnen zu können.

„Ich kann aber weder gut Zeichnen noch schön Schreiben!“

Das ist der meistgehörte Einwand, wenn ich versuche, anderen den Flipchart schmackhaft zu machen. Ich entgegne dann immer: „ich auch nicht!“ Und es ist wahr. Denn sowohl meine Noten im Zeichnen als auch die in der Schrift waren in der Primarschule maximal genügend. Das

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

Quelle: neuland.ch

spielt aber gar keine Rolle. Denn die benötigte Schrift ist einfach zu lernen und die Symbole werden in einem ersten Schritt ganz einfach abgezeichnet. In meinen Kursen hat noch Jede*r gemerkt, dass die Aussage des Titels nur eine Schere im Kopf ist, die gar nicht der Wahrheit entspricht.

Man ist unter kundiger Anleitung innerhalb eines Tages in der Lage, ansprechende Flipchartblätter zu gestalten.

Schrift

Zweifellos ist die Schrift der Faktor eines Flipcharts, der den grössten Wow-Effekt auslöst. Damit man wie in obenstehendem Beispiel schreiben kann, braucht es aber als erstes neue Stifte. Denn die üblichen Flipchartstifte mit den runden Spitzen eignen sich nicht für gute Lesbarkeit. Verabschieden Sie sich auch gleich von Farben für Fliesstext. Der wird wegen der besseren Lesbarkeit und dem Kontrast nämlich ausschliesslich schwarz geschrieben.



Nutzen Sie stattdessen Flipchartmarker mit Keilspitze. Diese sind zwar am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, eignen sich aber viel besser für eine lesbare Schrift. Durch die Keilspitze und die richtige Handhabung werden die vertikalen Linien dick und die horizontalen dünn dargestellt. Eine wichtige Voraussetzung, damit die Schrift optimal lesbar ist. Unter <http://neuland.ch/download-moderationsschrift/> finden sich sowohl Vorlagen für die Buchstaben als auch eine Schriftdatei (Font) für den Computer, womit man sich selber Vorlagen erstellen und ausdrucken kann.

Die Neulandschrift unterscheidet sich von anderen Schriften dadurch, dass der Textkörper im Vergleich zur Gesamtgrösse der Buchstaben viel grösser ist (ca. 3/5). Die Ober- und die Unterlängen werden kleiner dargestellt und nehmen nur ca. 1/5 der Gesamtgrösse ein. So lassen sich die Buchstaben innerhalb eines Wortes und die Zeilen eng aneinander schreiben, ohne dass dabei die Lesbarkeit des Textes leidet.

Versuchen Sie nicht aus dem Handgelenk zu schreiben, sondern die Buchstaben mit fixiertem Handgelenk und Arm vielmehr zu malen. Sie ermüden so weniger schnell und die Schrift wird viel gleichmässiger. Freihändig sieht übrigens oft nur so aus. Mit hartem Bleistift lassen sich die Buchstaben so vorschreiben, dass der Platzbedarf getestet werden kann. Man muss den Bleistiftstrich nicht mal radieren, mit einem Meter Abstand sieht man ihn nämlich meist nicht mehr.

Gerade für das Einüben der Schrift ist ein Beamer sehr hilfreich. Projizieren Sie die Schrift auf den Flipchart und malen Sie die Buchstaben nach. Oder drucken Sie Buchstabenfolgen aus, kleben Sie sie hinter das Flipchartblatt und malen Sie dann die Buchstaben nach.



Gepatzt? Kein Problem. Kleben Sie einfach ein Stück Papier über die zu korrigierende Stelle und schreiben Sie darüber. Das bedingt allerdings (was ich sowieso empfehle), dass man auf der unlinierten Seite des Flipcharts schreib. Die Linien sieht man durch das Blatt auch so bestens.

Es lohnt sich, am Anfang wirklich genug Zeit in die richtige Handhabung der Stifte und in das Üben der Schrift zu investieren. Sie werden sehen, dass Sie mit ein wenig Übung bereits nach kurzer Zeit schöne Schriften schreiben können. Wenn Sie ihr Repertoire noch



um eine Schrift erweitern möchten, empfehle ich eine Outline-Schrift, wie sie in obenstehender Abbildung dargestellt ist. Hier unbedingt mit Bleistift vorschreiben. Die nachfolgenden Buchstaben werden durch Teile der vorderen verdeckt.

Graphik

Neben der Schrift machen vor allem die graphischen Elemente die Faszination eines gut gestalteten Flipcharts aus. Dabei gilt es primär, nicht denselben Fehler zu machen der meistens bei Powerpoint passiert, nämlich den gleichen Inhalt als Text und als Bild darzubieten. Das ist nicht hilfreich, denn Bild und Text werden im Gehirn an unterschiedlichen Orten verarbeitet. Viel besser ist es, ein aussagekräftiges Bild oder Symbol darzustellen und gar keinen oder nur sehr wenig Text zu schreiben. Eine Folie, die selbsterklärend ist verleitet Zuseher*innen dazu, gedanklich abzuschweifen. Versuchen Sie deshalb etwas darzustellen, das gut durch ein Symbol repräsentiert ist, aber der Erklärung des Dozierenden bedarf. Das hält die Zuhörenden im Prozess und die Aufmerksamkeit aufrecht.

Die Bikablo-Bücher (siehe Literaturhinweise) sind ein riesiger Fundus an Visualisierungen und Symbolen, die von den meisten Menschen gleich interpretiert werden. Klar haben nicht alle Symbole überall auf der Welt dieselbe Bedeutung. Aber ein Verkehrsschild mit einem Ausrufezeichen wird in unseren Breitengraden wohl von den meisten Menschen ähnlich interpretiert.



Die Symbole in den Büchern sind so rudimentär wie möglich gezeichnet. Es lassen sich somit komplexe Dinge sehr vereinfacht darstellen. In einem ersten Schritt üben Sie die Symbole einfach regelmässig. Ich habe mir ein visuelles Archiv in einem Moleskine-Buch angelegt, das ich zu Supervisionen oder Trainings mitnehmen kann. In dem sind die meisten Symbole und Flipchartlayouts, die ich verwende abgebildet. Mit der Zeit werden Sie gewisse Symbole wie die Glühbirne oder einen Wecker für einen Zeitplan ohne Vorlage zeichnen können. Sie haben dann gelernt, Gesagtes in ein Symbol umwandeln können, das stellvertretend für das Gesagte steht, sie visualisieren.

Farbe

Farbe sollte auf dem Flipchart eher spärlich zum Einsatz kommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass zu viel visueller Input das Gehirn verwirrt ist gross. Überlegen Sie sich also gut, wie farbig es sein soll. Ich nutze meistens eine Farbe als Akzent. Mehr nicht.

Farbgebung ist durch Pastellkreiden oder Wachsmalblöcke möglich. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Während man mit Wachsmalblöcken schnell grosse Flächen einfärben kann, sind Pastellkreiden eher für feinere Einfärbungen gemacht. Diese lassen sich hingegen mit normalen Radiergummis radieren, was den Einsatz weitaus bequemer macht. Man kann sie zudem besser mischen und mit dem Finger oder einem Papiertaschentuch verstreichen. Die Pastellkreiden sättigen auch viel eher, insbesondere, wenn man sie nachher noch mit einem normalen Haarlack fixiert. Tun Sie das unbedingt während der Flipchart liegt und nicht wenn er hängt. Sonst läuft nämlich die Farbe im schlimmsten Fall nach unten und zerstört den erarbeiteten Flipchart gleich wieder.

Menschen

Menschen zu zeichnen fällt vielen schwer. Deshalb haben die Macher der Bikablo-Bücher auch einfache Menschen kreiert. Die Card-People (benannt nach ihrer Körper-



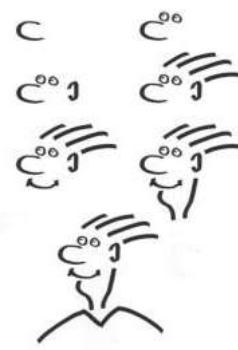
form, die einer Spielkarte abgeschaut wurde) sind aber sehr einfach umzusetzen und gut an beliebige Situationen anpassbar.

Man beginnt dabei meistens mit dem Kopf und der Schulter und arbeitet sich dann nach unten durch den Körper. Am Schluss werden noch Akzent und Schatten hinzugefügt. Wer über mehr zeichnerisches Talent verfügt, kann auch die etwas ausgefeilte Variante einüben, wie sie in der zweiten Abbildung dargestellt ist.



Gesichter

Gesichter zu zeichnen ist auch nicht schwierig, wenn man weiß, wie es geht. Nebenstehende Abbildung verdeutlicht, wie simpel man ein Gesicht darstellen kann. Ändern Sie gezielt den Kragen, den Mund, die Augen, die Frisur und die Nase und Sie haben einen beinahe unerschöpflichen Fundus an Menschengesichtern zur Verfügung. Der TED-Talk unter <https://youtu.be/7TXEZ4tP06c>



Quelle: youtu.be/7TXEZ4tP06c

zeigt die fast unendlichen Möglichkeiten wunderbar auf.

Layout

Als Layout bezeichnet man die graphische Anordnung auf dem Blatt, wie Sie das in nebenstehender Abbildung erkennen können. Für das Auge ist es wichtig, dass es visuell gut geführt wird. Deshalb packt man den Text meistens in einen Container, damit er vom Rest abgegrenzt ist. Auch der ganze Flipchart wird oftmals mittels Linien begrenzt, sodass das Auge immer weiß, wo der Flipchart zu Ende ist. In den Bikablo-Büchern finden Sie eine Vielzahl an vorbereiteten Layouts, die Sie für Ihre Zwecke anpassen können. Sie lassen sich auch gut vorbereiten und dann während der Beratung oder dem Training mit Inhalt füllen.

Reduktion von Inhalten

Wie bereits erwähnt ist es zwingend, dass man sich bei der Gestaltung eines Flipcharts fragt, was unbedingt abgebildet werden muss. Denn überladene Flipcharts haben dieselbe Schwäche wie überladene Powerpoint-Folien, sie überfordern die Zuhörer*innen. Wenn es

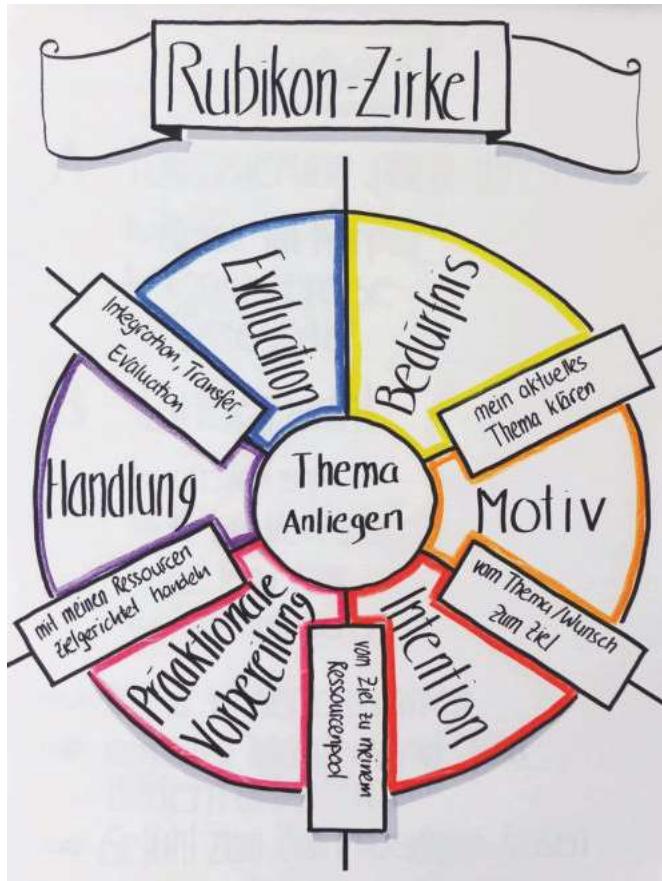


darum geht Text abzubilden, fragen Sie sich, was die Kernaussagen sind. Ein Beispiel dafür ist das kulturelle Atom in der Abbildung oben. Dieser Flipchart dient mit seinen drei Rollendefinitionen für einen längeren Vortrag, in dem die einzelnen Rollen genauer erläutert werden. Die Kernaussage ist, dass sich das kulturelle Atom durch drei Rollen definieren lässt. Diese drei Rollen sind quasi die Zwischentitel. Jegliche Erläuterungen werden dazu mündlich abgegeben. Mehr Text wäre schlecht lesbar, würde den Flipchart unnötig verkomplizieren. Der Flipchart dient in diesem Fall der Orientierung darüber, wo man sich im aktuellen Vortrag

gerade befindet und durch welche Rollen das kulturelle Atom definiert ist. In Powerpoint würde man hierzu klassischerweise mindestens vier Folien brauchen.

Visualisieren von Prozessen

Anhand des Rubikon-Zirkels aus dem Zürcher Ressourcen Modell (ZRM) lässt sich schön zeigen, wie komplexe Inhalte eines Prozesses auf einem Flipchart visualisiert werden können. Der komplette Ablauf des Prozesses ist in einer Grafik komprimiert. Überflüssige Texte werden



weggelassen, es werden nur die Kernpunkte des Prozesses aufgeschrieben und farblich voneinander getrennt. Zur besseren Verständlichkeit wurden hier noch die Zwischenschritte angegeben. Die könnten aus Gründen der Übersichtlichkeit auch weggelassen werden. Analog zum Beispiel des kulturellen Atoms werden die Inhalte auf Kernaussagen reduziert und minimalistisch mit Farbe von einander abgegrenzt. Mehr Text braucht es auch in diesem Fall nicht.

Erstellung des Flipcharts

Zusammenfassend besteht die Erstellung eines Flipcharts aus den folgenden Schritten:

- Eruieren der Kernaussagen
- Suchen einer graphischen Form, in der sich die Kernaussagen darstellen lassen (auf dem Netz oder in Vorlagenbüchern)
- Ersetzung von Text durch aussagekräftige Symbole
- Wählen eines Layouts für den Flipchart

- Grobe Einteilung der graphischen Elemente und des Textes mit Bleistift
- Schrift mit dem Outliner schreiben
- Container um die Schrift malen
- Farbe und Schatten angeben
- Farbe fixieren und allenfalls die Löcher des Flipcharts mit Lochverstärkern versehen

Achtung, fertig, los!

Wie Sie sehen, lassen sich mit wenig Aufwand Flipcharts gestalten, welche die meisten Menschen in Stauen versetzen, weil man sie eben noch nicht so häufig sieht. Legen Sie los! Die Bewunderung für Ihr Talent wird Ihnen gewiss sein.

Literatur

Haussmann, M. & Scholz, H. (2007). Bikablo. Neuland GmbH & Co. Kg. ISBN-13: 978-3940315007.

Rachow, A. & Sauer, J. (2015). Der Flipchart-Coach. Profi-Tipps zum Visualisieren und Präsentieren am Flipchart. Manager Seminare Verlag. ISBN-13: 978-941965-94-2.



Stephan Kälin ist Psychologe M.Sc. mit Zusatzausbildungen in Mediation sowie Supervision/Coaching BSO und arbeitet in freier Praxis und als Dozent systemischer Weiterbildungen. Mehr Informationen finden Sie unter <http://stephan-kaelin.ch>

Weiterführende Links aus dem Text

